

Über Worte und Bilder

Projektleitung

Prof. Sabine an Huef

Zeitraum

2007 – 2008

Förderung

Fachhochschule

Dortmund

Forschungssemester

Kontakt

Prof. Sabine an Huef

Fachbereich Design

Fachhochschule

Dortmund

Max-Ophüls-Platz 2

44139 Dortmund

Tel.: (0231) 9112-485

E-Mail: an.huef

@fh-dortmund.de

Das Forschungsprojekt »Bin gleich wieder da.qxp« (Arbeitstitel) ist eine künstlerische Arbeit, die sich mit den Zusammenhängen von Text und Bild beschäftigt und diese visuell hinterfragt. Darüber hinaus untersucht die Arbeit in einer beschreibenden und analytischen Weise den veränderten Umgang von Text und Bild in unterschiedlichen Medien und medialen Zusammenhängen.

Die Untersuchung von Gestaltungszusammenhängen ist neben der wissenschaftlichen Beschäftigung auch immer eine visuelle und vergleichende Analyse. Die Arbeit versteht sich als eine Kombination von visueller und theoretischer Erkenntnis und experimenteller Visualisierung.

Das Projekt umfasst im jetzigen Stand 62 Farbfotografien und insgesamt vier inhaltlich wie formal differente Textebenen und -kategorien.

Die Arbeit wird in einer experimentellen Buchform und in einer Rauminstallation realisiert und in Tafelbildern umgesetzt. Ebenso wird die Arbeit als Internetplattform präsentiert. Das Projekt wird voraussichtlich Ende 2008 fertiggestellt.

Über das Lesen und Sehen

Die subjektive und persönliche Erfahrung des Individuums steht im Gegensatz und in scheinbarer Unvereinbarkeit zu einer fremdbestimmten und anonymisierten Welterfahrung und der globalisierten Gesellschaftsform. Alleine die Anzahl der immerwährend verfügbaren Medien nimmt stetig und in scheinbar immer schnelleren Zyklen zu. Durch den permanenten Umgang mit den unterschiedlichen Medien verändert sich auch unsere Wahrnehmung von Welt.

Unsere Gesellschaft und Kultur ist seit Jahrtausenden vom Medium Buch geprägt und das Buch ist tatsächlich noch eines der wichtigsten Medien in der Aneignung von Wissen. Doch die Verbreitung der Neuen Medien führt zu einer Veränderung der Wahrnehmung und auch zu einer Veränderung im Umgang mit dem Wort und dem Lesen.

Die Geschichte des Buchs assoziiert fast ausschließlich das lineare Lesen. Mit den Neuen Medien (elektronischen Medien) hingegen verbinden wir das non-lineare Lesen (Hypertext). Die Welt und der Raum des Wortes hat sich im letzten Jahrzehnt grundlegend verändert und damit einhergehend unsere Wahrnehmung und Aneignung von Welt. Diese Phänomene sind in der Wahrnehmung

von Bildwelten bekannt und akzeptiert, weil auch genauer untersucht.

»Das Medium ›Buch‹ mit der linearen Anordnung eines in diesem Falle ca. 1,9 Kilometer langen Buchstabenwurms ist, wie letztlich die Sprache überhaupt, nur bedingt geeignet für das Thema, das ich mir hier vorgenommen habe. Der Versuch, ein Gesamtbild der vernetzten Wirklichkeit zu geben, die eigentlich nur simultan erfasst werden kann, muss daher zwangsläufig unvollkommen bleiben.«

aus: Frederic Vester,
Neuland des Denkens, 1980

Die Untersuchungen der Wahrnehmung von Schrift und Text spezialisieren sich leider oftmals entweder auf die sprachlichen Phänomene (Linguistik) oder auf die formale Ästhetik von Buchstabenformen und Textanordnungen (Typografie und Gestaltung). Mein Interesse gilt gerade dem Zusammenhang der oben genannten Disziplinen. Nämlich der Bezug von inhaltlichen und sprachlichen Veränderungen der Lesbarkeit und der Wahrnehmung auf ihre Erscheinung.

Verändert das non-lineare Lesen (oder die non-lineare Wahrnehmung) in den Neuen Medien auch die Lesbarkeit und Wahrnehmung von Büchern? Von Magazinen? Also von linear konzipierten Print-Medien?

Beunruhigt und irritiert die stete non-lineare (und parallel existente) Wahrnehmung unser Befinden bzw. unsere individuelle und physisch existente Wahrnehmung?

Durch eine bewusst herbeigeführte Intertextualität und gleichzeitig deren Untersuchung versucht das Projekt inhaltliche wie formale textuelle Zusammenhänge bewusst und sichtbar, sogar explizit bildhaft zu machen.

Der formale Rückgriff auf »manuelle« Techniken der Schriftdarstellung verbildlicht die Textelemente einmal mehr und verweist darüber hinaus auf das Phänomen der Authentizität.

Doch führt die Untersuchung von der reinen Textualität hin zur Medialität. So untersucht die Arbeit nicht ausschließlich (wenn auch hauptsächlich) textuelle Transformationsprozesse, sondern bezieht auch das Medium Fotografie (als zweite Bildebene, neben dem Wort- bzw. Textbild) mit ein. Der konsequente Schritt in den hypermedi-

alen Raum ist eine logische Abfolge der genannten Überlegungen. So begegnet uns selten das gedruckte Wort allein, immer gehen Bild und Wort eine (wie auch immer geartete) Beziehung ein – und um diese soll es hier ebenso gehen.

Text und Bild sind aktiv miteinander vernetzt. Jedes Teil verliert seine Bedeutung ohne das jeweils Andere. Die wirklichen Bilder entstehen in der Imagination.

Über das Denken und das Fragen

Die Arbeit »Bin gleich wieder da.qxp« (Arbeitstitel) formuliert keine Antwort oder gar eine Lösung. Das Projekt will einen Bogen schlagen zwischen wissenschaftlicher Untersuchung und künstlerischem Ausdruck. Zwischen Linguistik und Gestaltung. Zwischen Fotografie und Typografie.

Die einzelnen der genannten Disziplinen sind sicherlich intensiv beschrieben und untersucht, jedoch selten ausdrücklich in einen zwingenden Zusammenhang gebracht worden. Wissenschaftliche und visuelle Untersuchungen und künstlerische Arbeiten beschäftigen sich zumeist (zumindest im Schwerpunkt) mit einer einzelnen Disziplin oder konzentrieren sich auf eine solche.

Das beschriebene Forschungsprojekt »Bin gleich wieder da.qxp« konzentriert sich gerade auf die Verbindungen zwischen den Disziplinen und formuliert diese. Es sind die netzartigen Strukturen und Gefüge zwischen den einzelnen Medien, in denen wir uns täglich bewegen – die unsichtbaren Verbindungen, die es zu definieren und zu formulieren gilt – für Wissenschaftler ebenso wie für Künstler und Gestalter.

bingleichwieder
da.qxp



die fehlende
konzentrie
der macht
einennam
führt zu ein
gewaltlos



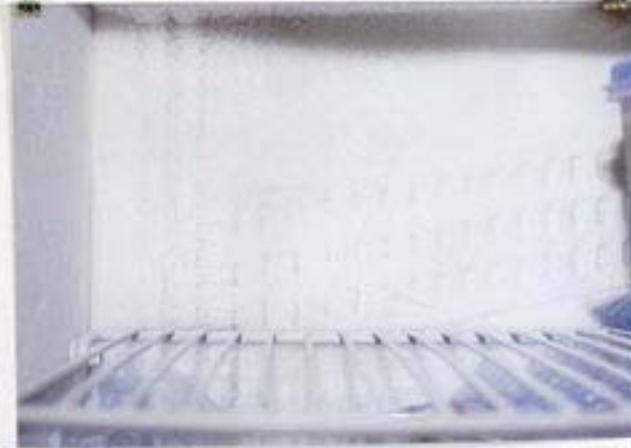
furyū me onji



oder ist das glück
dochein
phänomender
grenzeoderdes
ortes?



de
erung
auf
en
er
igkeit.



year roku ar jiana



so ist dies substanz
nicht auf offenheit
sondern auf
geschlossenheit
hin angelegt.



so ist diese Substanz
nicht auf Offenheit
sondern auf
Geschlossenheit
hin angelegt.



WHAT DO YOU WANT

oder ist das Glück
dochein
phänomen der
grenze oder des
ortes?

das Zeitalter des
ortes entgrenzt
sich zum Zeitalter
der verglichung.

die leere ist das
offene das eine
gegenseitige
durchdringung
zulässt.

so schreibt die
toleranz den
unterschied
zwischen dem
eigenen und dem
anderen fest.

diesubstanz
beruht auf
trennung und
unterscheidung.
diesegrenzt das
eine vom anderen
abhält jenes in
seiner selbstigkeit
gegen dieses.

so wohnt in dem
ein einzig die
ganze welt.

die fehlende
konzentrierung
der macht auf
einennamen
führt zu einer
gewaltlosigkeit.

so ist diesubstanz
nicht auf offenheit
sondern auf
geschlossenheit
hin angelegt.





